

Ausblick

Serata di Canzoni – Liederabende 23/24

am 16. März 2024, 20 Uhr | Box

Mit: Solenn' Lavanant Linke,, Robert Maszl, William Green (Klavier)

am 10. Juni 2024, 20 Uhr | Box

Mit: Marcela Rahal und William Green (Klavier) | Vladyslav Tlushch und Alina Shevchenko (Klavier)

Impressum

Herausgeber

Luzerner Theater
Theaterstrasse 2
6003 Luzern
www.luzernertheater.ch

Spielzeit 23/24

Intendantin:
Ina Karr
Kaufmännischer Direktor:
Adrian Balmer
Betriebsdirektor:
Stefan Vogel
Operndirektorin:
Dr. Ursula Benzing

Redaktion: Ursula Benzing
Gestaltung: Discodoener Kommunikationsdesign

luzerner
theater

Box

Serata di Canzoni Liederabend

3. November 2023

«Ich
liebe
dich»

Eyrún Unnarsdóttir, Sopran

«Wesendonck-Lieder»

(nach Gedichten von Mathilde Wesendonck, Richard Wagner, WWV 91 A)

Christian Tschelebiew, Bass

Lieder aus «Schwanengesang»

(Franz Schubert, D 957)

Franz Schubert (1797–1828)

... war es, der das Lied zur hohen Kunst erhob und über den Beethoven sagte: «Wahrlich, in dem Schubert wohnt ein göttlicher Funke». Und eben bei Schubert sind es die kleinen Geschichten unglücklicher Liebe, die er in Liedform goss. Er selbst sah sich als Wanderer, und viele seiner Werke scheinen wie musikalische Stationen dieser Wanderschaft, die er auch in Zyklen schuf. Mit ihren epischen Strukturen sind diese eine im Wesentlichen revolutionäre Erfindung Schuberts. Stets war ihm dabei die romantische Poesie Inspirationsquelle. Wie die aus den Federn eines Heinrich Heine, Ludwig Rellstab oder Johann Gabriel Seidl. Sie fanden zusammen in Schuberts letzter grösserer Komposition, die auch aus diesem Grunde bis heute als «Schwanengesang» (D 957) bekannt ist.

Richard Wagner (1813–1883)

... komponierte seine «Fünf Gedichte für eine Frauenstimme mit Klavierbegleitung», heute auch als «Wesendonck-Lieder» bezeichnet, zwischen 1857 und 1858. In der Zeit also, als Wagner über Dichtung und Komposition von «Tristan und Isolde» sass; der Oper, mit der diese Lieder teilweise eng verzahnt sind. Und in einer Zeit, die ihn selbst emotional stark bewegte, fand er sich doch in heftiger Liebe zu Mathilde Wesendonck entbrannt. Die Handschriften der ersten Fassung der fünf Lieder schenkte Wagner auch der Autorin und bemerkte ihr gegenüber dann später in einem Brief (mit der für ihn typischen Überschwänglichkeit): «Besseres als diese Lieder habe ich nie gemacht, und nur sehr wenig von meinen Werken wird ihnen zur Seite gestellt werden können.»

Programm

Franz Schubert
Der Doppelgänger

Der Atlas

Ihr Bild

Die Stadt
Die Liebesbotschaft
Die Taubenpost

Richard Wagner

Der Engel

Stehe still!

Im Treibhaus
Schmerzen
Träume

Eyrún Unnarsdóttir

... stammt aus Island. Sie erhielt ihre Gesangsausbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Die Künstlerin wurde 2018 Preisträgerin beim Internationalen Gesangswettbewerb Kammeroper Schloss Rheinsberg mit ihrer Verkörperung der Partie der Fiordiligi in Mozarts «Cosi fan tutte». Im Jahr 2019 debütierte sie mit Mozarts Gräfin («Le nozze di Figaro») und wurde als Sängerin des Jahres des Isländischen Theaterpreises 2020 nominiert. Seit der Spielzeit 21/22 ist Eyrún Unnarsdóttir Ensemblemitglied des Luzerner Theaters. Sie interpretierte hier neben anderen Partien erneut die der Figaro-Gräfin, Tatjana in «Eugen Onegin», die Titelpartie «Alcina» sowie die Feldmarschallin in «Der Rosenkavalier». In der Spielzeit 23/24 ist sie als Dido («Dido und Aeneas»), Mimì («La Bohème») und als Adrianna in Antonio Vivaldis «Giustino» zu erleben.

Christian Tschelebiew

... wurde in Stuttgart geboren und erfuhr dort seine Gesangsausbildung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Bis heute war er in über 80 Partien in Festengagements, wie an der Komischen Oper Berlin, und auch an Gasthäusern zu hören, darunter die Staatstheater Stuttgart, die Oper Leipzig oder am Gran Liceu Barcelona. Ausserdem gastierte er über Jahre bei den Bayreuther Festspielen in «Lohengrin» und «Parsifal». Seit Ende 2021 ist der Bass Ensemblemitglied des Luzerner Theaters, wo er sein Kernrepertoire erweitern konnte um Herzog Blaubart («Herzog Blaubarts Burg») und Baron Ochs auf Lerchenau («Der Rosenkavalier»). In der Spielzeit 23/24 übernimmt er die Partien des Capellio («I Capuleti e i Montecchi»), Colline («La Bohème») und den «Doppelgänger» in der Uraufführung von Lucia Ronchettis gleichnamiger Oper bei den Schwetzingen Festspielen 2024.

William Green

... geboren in Bradford, West Yorkshire, schloss der britische Pianist 2013 mit einem BA in Musik an der Christ Church in Oxford ab. Ausserdem studierte er Dirigieren am Royal Northern College of Music, Manchester, und promovierte 2017 an der University of Liverpool mit einer Arbeit über Richard Wagners «Der Ring des Nibelungen». Sein Konzertrepertoire als Pianist umfasst Werke von Beethoven, Brahms, Ravel, Mozart, Prokofjew, Rachmaninow und Tschaikowsky. Zu seinen ersten Theaterstationen zählen die Opernstudios des National Opera Studio in London und der Züricher Oper, wo er mit Künstlern wie Thomas Hampson und Brigitte Fassbaender zusammenarbeitete und auch wiederholt als Assistentdirigent wirkte. William Green ist seit der Spielzeit 20/21 als Korrepetitor am Luzerner Theater engagiert und übernahm hier zuletzt Nachdirigate der Eröffnungproduktion 23/24 «Dido und Aeneas» von Henry Purcell.

Serata di Canzoni

Liederabend

«Ich liebe dich»

Eyrún Unnarsdóttir, Sopran

«Wesendonck-Lieder» (nach Gedichten von Mathilde Wesendonck, Richard Wagner, WWV 91 A)

Christian Tschelebiew, Bass

Lieder aus «Schwanengesang» (Franz Schubert, D 957)

Der Doppelgänger

(Heinrich Heine | Franz Schubert)

Still ist die Nacht, es ruhen die Gassen,
In diesem Hause wohnte mein Schatz,
Sie hat schon längst die Stadt verlassen,
Doch steht noch das Haus auf demselben Platz.
Da steht auch ein Mensch und starrt in die Höhe
Und ringt die Hände vor Schmerzensgewalt;
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz sehe,
Der Mond zeigt mir meine eigne Gestalt.
Du Doppelgänger, du bleicher Geselle,
Was äffst du nach mein Liebesleid,
Das mich gequält auf dieser Stelle
So manche Nacht, in alter Zeit?

Der Engel

(Mathilde Wesendonck | Richard Wagner November 1857)

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erdensonne,

Dass, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Dass, wo still es will verbluten,
Und vergeh'n in Tränenfluten,

Dass, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

Der Atlas

(Heinrich Heine | Franz Schubert)

Ich unglücksel'ger Atlas! eine Welt,
Die ganze Welt der Schmerzen muss ich tragen.
Ich trage Unerträgliches, und brechen
Will mir das Herz im Leibe.

Du stolzes Herz, du hast es ja gewollt!
Du wolltest glücklich sein, unendlich glücklich,
Oder unendlich elend, stolzes Herz,
Und jetzo bist du elend.

Stehe still!

(Mathilde Wesendonck | Richard Wagner November 1857)

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, lass mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stillt den Drang,
Schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!
Dass in selig süßem Vergessen
Ich mög alle Wonnen ermessen!

Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündet,
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Innre zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

Ihr Bild

(Heinrich Heine | Franz Schubert)

Ich stand in dunkeln Träumen,
Und starrt' ihr Bildnis an,
Und das geliebte Antlitz
Heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich
Ein Lächeln wunderbar,
Und wie von Wehmutstränen
Erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Tränen flossen
Mir von den Wangen herab –
Und ach, ich kann es nicht glauben,
Dass ich dich verloren hab'!

Im Treibhaus

(Mathilde Wesendonck | Richard Wagner, Mai 1858)

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus,
Und umschlinget wahnbefangen
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiss es, arme Pflanze;
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!
Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.
Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunklen Raum:
Schwere Tropfen seh' ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

Schmerzen

(Mathilde Wesendonck | Richard Wagner, Dezember 1857)

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muss die Sonne selbst verzagen,
Muss die Sonne untergehn?

Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O wie dank ich, dass gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

Träume

(Mathilde Wesendonck | Richard Wagner, Dezember 1857)

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfassen,
Dass sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?
Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühen,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küsst,
Dass zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüsst,

Dass sie wachsen, dass sie blühen,
Träume spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen,
Und dann sinken in die Gruft.

Die Stadt

(Heinrich Heine | Franz Schubert)

Am fernen Horizonte
Erscheint, wie ein Nebelbild,
Die Stadt mit ihren Türmen
In Abenddämmerung gehüllt.

Ein feuchter Windzug kräuselt
Die graue Wasserbahn;
Mit traurigem Takte rudert
Der Schiffer in meinem Kahn.

Die Sonne hebt sich noch einmal
Leuchtend vom Boden empor,
Und zeigt mir jene Stelle,
Wo ich das Liebste verlor.

Die Liebesbotschaft

(Heinrich Heine | Franz Schubert)

Rauschendes Bächlein, so silbern und hell,
Eilst zur Geliebten, so munter und schnell?
Ach trautes Bächlein mein Bote sei Du;
Bringe die Grüße des Fernen ihr zu.
All' ihre Blumen im Garten gepflegt,
Die sie so lieblich am Busen trägt,
Und ihre Rosen in purpurner Glut,
Bächlein, erquicke in kühlender Flut.
Wenn sie am Ufer, in Träume versenkt,
Meiner gedenkend das Köpfchen hängt;
Tröste die Süsse mit freundlichem Blick,
Denn der Geliebte kehrt bald zurück.
Neigt sich die Sonne mit rötlichem Schein,
Wiege das Liebchen in Schlummer ein.
Rausche sie murmelnd in süsse Ruh,
Flüstre ihr Träume der Liebe zu.

Die Taubenpost

(Johann Gabriel Seidl | Franz Schubert)

Ich hab' eine Brieftaub' in meinem Sold,
Die ist gar ergeben und treu,
Sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz,
Und fliegt auch nie vorbei.
Ich sende sie vieltausendmal
Auf Kundschaft täglich hinaus,
Vorbei an manchem lieben Ort,
Bis zu der Liebsten Haus.
Dort schaut sie zum Fenster heimlich hinein,
Belauscht ihren Blick und Schritt,
Gibt meine Grösse scherzend ab
Und nimmt die ihren mit.
Kein Briefchen brauch' ich zu schreiben mehr,
Die Träne selbst geb' ich ihr:
O sie verträgt sie sicher nicht,
Gar eifrig dient sie mir.
Bei Tag, bei Nacht, im Wachen und Traum,
Ihr gilt das alles gleich:
Wenn sie nur wandern, wandern kann,
Dann ist sie überreich!
Sie wird nicht müd, sie wird nicht matt,
Der Weg ist stets ihr neu;
Sie braucht nicht Lockung, braucht nicht Lohn,
Die Taub' ist so mir treu!
Drum heg' ich sie auch so treu an der Brust,
Versichert des schönsten Gewinns;
Sie heisst – die Sehnsucht! Kennt ihr sie? –
Die Botin treuen Sinns.